



be-treten/mit-halten



be – treten / mit – halten

Budapester Straße 48, erster Stock. der Galerieraum der Berliner Festspiele steht dem Konvergenzen-Projekt ein Jahr zur Verfügung. Jedesmal neu: die Auseinandersetzung mit diesem Raum. Wie verändert er sich? Welche Rolle spielt er im Konzept der Ausstellungen?

Ein eigenartiger Raum, nicht gerade für Kunst geschaffen, eher schwierig. Architektur der Mittfünfziger, keine historische Gewerbeetage mit spezieller Milieuästhetik, keine neutrale Container-Box (beides hatten die "Konvergenzen"- Planerinnen zunächst erwogen). Das "Bikini-Haus" – so genannt wegen des anfangs noch offengelassenen, inzwischen längst geschlossenen Zwischengeschosses – hat eine klare, aber in den Proportionen nicht unproblematische Raumgeometrie, dominierende Außenbezüge zum Breitscheidplatz und zum Zoo und massige, tragende Säulen, die den gesamten Bau wie Tunnelröhren zu durchstoßen scheinen.



Susanne Ahner und Karla Sachse nehmen die Herausforderung an. Der Raum ist keine Hülle für Fertiges, keine Gelegenheit zum Vorzeigen von Vorhandenem. Er wird nicht besetzt, nicht vollgestellt. Stattdessen wird er selbst zum Thema – als immobiler Bestandteil des Environments, das den Betrachter umschließt und einbezieht, und alle seine Sinne fordert.

Der Stadtraum ist ausgeschlossen, der Innenraum wird zum Kosmos. "Raumgestaltung" wäre ein Begriff, der in die falsche Richtung weist. Hier geht es nicht um ästhetische Akzentuierung architektonischer Eigenarten oder um Dekoration. Der Raum wird zur Metapher des Ost-West-Verhältnisses in einer als bestürzend empfundenen Übergangssituation.

"Jeder Griff muß sitzen" (fordert Beuys) – aber nichts sitzt. Nichts stimmt mehr, nicht einmal der Boden unter den Füßen. Sein und Schein in verwirrender Symbiose. Eine Lösung ist nicht in Sicht. Ist Irritation Gefahr oder Chance? Taumeln, fallen wir gar oder schweben wir wie im Traum, schwerelos? Der Raum wird zur phantastischen Bühne, die Besucher zu Akteuren, deren Rollen durch ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Gefühle, Projektionen bestimmt sind. Eine solche Umsetzung des "Konvergenzen"-Themas ist vielschichtig und radikal zugleich.



Die Spannung im Raum kann auch politisch gedeutet werden.

Dies gilt ebenso für die Wahl der Mittel, die jeweils ein Stück Zivilisationsgeschichte verkörpern.

Mittel des Westens: Waren-Werbung, expliziter Ausdruck vorherrschender Konsumorientierung, in Gestalt ausrangierter Werbetafeln, künstlerisch transformiert zur umfassenden Boden-Collage; die einst nach psychologischem Verkaufskalkül gewählten Farben in neuer, hier vor Ort erdachter Komposition vom Verwendungszweck befreit und zur Identitätssuche eingesetzt, also "gegen den Strich".

Mittel des Ostens: das standardisierte Alltagsprodukt des Plaste-Wasserrohrs, ein in jedem DDR-Haus verwendeter, trivialer Gebrauchsgegenstand, der an der Westnorm scheitert und daher vom Markt verschwindet, nun zur Geländerstange zusammengefügt und damit in ein "Denkmal" verwandelt, in ein Erinnerungsobjekt für einen nicht mehr gültigen, weil nicht mehr funktionstüchtigen Haltepunkt.

Und Mittel des Übergangs: objets trouvés in Form dünner Blechwinkel, weggetragen von einer aufgelassenen Baustelle am Potsdamer Platz, dem früheren (und zukünftigen?) "Herz der Metropole", erst Mauerstandort, jetzt Nahtstelle und temporäres Vakuum; beim zweiten Blick wird klar, daß diese fragilen Winkelelemente als Träger der "Haltestange" auch dem geringsten Druck nicht gewachsen sind.

Der sparsame, konzentrierte Einsatz der Mittel kommt der Einbildungskraft zugute. Die Assoziationen des Raumes sind vielfältig und reichen vom unmittelbaren, symbolhaften Bild bis hin zur äußerst verschlüsselten Anspielung. Die starre Geometrie der Architektur ist aufgelöst, der Raum selbst in Bewegung geraten.

Zwei Künstlerinnen, dem kritischen Realismus nahestehend, haben äußerliche Charakteristika ihrer bisherigen Arbeiten (Karla Sachses Schrift- und Wortspiele, Susanne Ahners bildhauerische Gestaltungen) zurückgestellt und ein Gesamtkonzept realisiert: einen Raum zum Denken und Fühlen.

Stefanie Endlich

Raumarbeit mit Karla Sachse für das Ost-West-Ausstellungsprojekt "Konvergenzen" in der Berliner Festspielgalerie, Juni 1991. Susanne Ahner: 40 lfm östliches Plaste-Wasserrohr umlaufend mit labilen Blechwinkeln an der Wand in 135 cm Höhe angebracht | Karla Sachse: 250 m² Galerieboden mit zerrissener westlicher Werbung beklebt.



